

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kinnau, Magdeburg. — Druck und Verlag von M. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 1915. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Verlagspreis: Vierteljährlich 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Anzeigebestellern 2.00 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk., ohne Postporto. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die Tagesposten monatlich 20 Pf., die Posten von auswärts 30 Pf., in Metallmünzen 10 Pf. — Subskriptionspreis: 2.00 Mk. — Gewählter Abdruck kann verzögert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Erscheinen der Zeitung Zahlung erfolgt.

Nr. 289.

Magdeburg, Freitag den 10. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

## Höhenmarsch in Serbien.

Als Anfang November der deutsche Vorwärtz in Serbien die Westliche Morava erreichte, türmte sich vor unsern Truppen das gewaltige serbisch-mazedonische Schollengebirge auf. Von Rudnik bis zum Golf von Saloniki ziehend, stellt es ein zusammenhängendes, oft zerrissenes Kalksteinmassiv dar, das nur durch einige Beckenlandschaften (Meslib, Amfelsfeld, Nijah) hier und da unterbrochen wird. In seinen höchsten Gipfeln erreicht es fast 3000 Meter. Bis auf die genannten Becken ist es spärlich bevölkert. Nur in den größeren Talern existieren schlechte Wege. Militärisch ist das Land

### eine einzige natürliche Festung.

Aus dem Abtäl der Westlichen Morava heraus gab es nur zwei gangbare Wege in diesem Gebirgsstock: das Abtäl von Kraljevo und das Tal der Kafia von Arnjevac aus. Von beiden Tälern wurden denn auch durch fliegende Kolonnen abziehender Serben gemeldet. Aber diese Kalkmürde boten uns die geringeren Schwierigkeiten. Es stellte sich die Notwendigkeit heraus, links und rechts von den Hauptälern starke Detachements auf den Höhenmarschen zu lassen. Diese Verbände — deutsche und österreichische — haben wohl das Härteste an Strapazen und Höhenkämpfen durchgemacht, was der serbische Feldzug geboten hat.

Besonders die östlich des Abtäl ausrückenden Bataillone hatten in einem über 1000 Meter hohen Gelände bei starkem Frost und teilweise heftigen Schneestürmen Gewaltmärsche zurückzulegen und Kämpfe zu bestehen, die nicht an Ausdehnung, wohl aber an Intensität den großen Leistungen unserer West- und Ostfront sich nähern. Kostloses Vorwärts durch tiefe Täler und verschneite Kuppen war die erste Lösung. Mit geringstem Gepäck (auch an Decken und Zelten) sich begnügend

### übernachtete man im Schnee

unter freiem Sternenhimmel. Wie das Gepäck, so der Proviant. Wo die halbe Portion noch zu schwer war, begnügte man sich mit einem Drittel.

So marschierte, nein so lief man dem Gegner nach, dessen Gros — im bequemeren Tale marschierend — das schnelle Tempo angab. Und man kann nicht sagen, daß dieser Gegner sich ungeschickt oder gar verwehrt zurückzog. Aus fast jedem der Seitentäler, durch die von den Höhen reichende Büche in den Abtäl führten, sandte er neue Regimenter heraus, die unsre oben marschierenden Bataillone überraschend aus vorbereiteten Höhenstellungen angriffen. Diese Regimenter wurden fast alle teils zerstreut, teils gefangen. Aber indem der Gegner sie opferte, sicherte er seinem Gros die Möglichkeit des Rückzugs.

Für diese Gebirgskämpfe zwischen der Morava und Mitrovica hatte die Heeresleitung einen Truppenverband herangezogen, der sich schon auf andern Kriegsschauplätzen gerade im Höhenkrieg glänzend bewährt hatte. Hauptächlich aus Banern, daneben aus Leuten aller andern deutschen Gauen zusammengesetzt, erreichten diese kraftvollen und doch behenden Gestalten überall Freude bei uns und Stauerei bei den Serben. Mit Rudnik und Bergitok, einige

### mit Schneeschuhen und Schneereifen,

alle in eisenschlagenen Hochgebirgsstiefeln so eilten sie Anfang November durch den Gebirgsstock von Aranjevac. Deutsche Infanterie hatte schon begonnen, sich im Abtäl zu entwickeln, als unsre Bergtruppen eintrifften.

Zunächst kam der Abschied von allem, was nicht unbedingt zum Existenzminimum gehörte. Autos, Pferde, Wagen — alles wurde im Tal gelassen. Tragtierkolonnen wurden ausgerüstet. Alle schwere und mitt-

lere Artillerie wurde für den Nachwärtz ins Abtäl befohlen. Wie der Höhentourist für seinen Anstieg von der letzten Hütte aus, so rüsteten sich die Bataillone für einen Marsch, der 8, aber auch 14 Tage dauern konnte. Der eigentliche Abwärtz derjenigen Höhenkolonnen, die das östliche (rechte) Abtälbergland vom Teinde zu säubern und so dem im Tale marschierenden Truppen den Weg einmal zu öffnen, andererseits gegen Heberausfälle von oben zu sichern hatten, geschah aus der Gegend von Kamenica; 300 Meter hoch — einen starken Tagemarsch südlich von Kraljevo. Von Kamenica aus entwickelte sich am 12. November früh das Gros

### zwischen den schneebedeckten Gipfeln

des Baba und Delovac (1200 Meter). Seitendetachements fanden die Gipfel vom Teinde frei. Während der rechte Flügel über den steilen Delovo brdo (957 Meter) und das Gebirgsdörchen Brezja gegen den Kobasice (769 Meter) einschwenkte, bivallierte das Gros in Grozdac, einer aus acht Häusern bestehenden Siedlung am linken Uferhang des Sokolja Baches. Die Dörfer und einzelnen Häuser, auf die man traf, boten insofern eine Heberausfallung, als viel Fleisch, Mais, Hafer und Stroh gefunden wurde. Die Bewohner benahmten sich wie überall: freundlich und hilfreich brachten sie alles heran, was die Truppe wünschte. Vom eigentlichen Feinde sah man an diesem Tage noch nichts. Doch stieß man überall auf seine Spuren: Lagerfeuer, zerbrochene Wägelchen, weggeworfene Gewehre und gefüllte Patronentaschen. In einem Hause hatte ein serbischer Soldat — anscheinend ein Offizier — einen guten Zivilanzug im Pappkarton zurückgelassen. Die Pariser Firma und einige französische Zeitungen vom August interessierten unsre Soldaten besonders.

Am 13. November wurde der Feind berührt. Unsre Truppen marschierten in zwei Hauptkolonnen, rechts ein Münchner Regiment, links ein Jägerregiment. Durch Aufklärung wurde gegen Mittag festgestellt, daß wir vier feindliche Kolonnen gegenüber hatten. Das Gros bewegte sich vor den Jägern her. Die Jäger hatten an diesem Tage zunächst die Baumhöhe des Brezjak zu überklettern, dann die Schlucht des Grozdaca-Baches zu durchqueren. Von seinem Bett aus steigt die Höhe des Sanac (1274 Meter) ziemlich steil hinan. An diesem Abhang

### hatten sich die Serben verschanzt

und zwangen unsre Jäger mit einem ziemlich heftigen Maschinengewehrfeuer, das aber wenig Schaden tat. Durch wohlüberlegten Seitenangriff wurden sie mit Umfassung bedroht und flohen über den Sanac hinweg: ein Maschinengewehr und 200 Gefangene zurücklassend.

Unterdessen hatte der rechte Flügel den Krst (1203 Meter) erklommen und griff nach teilweiser Gratwanderung den Kavali (1415 Meter) an. Doch war der Widerstand hier schwächer als drüben am Sanac. Gegen Abend waren alle Höhen dieses Abschnitts in unser Hand. Man war jetzt auf der Linie des altbekannten Dolgahajnes Kolumar gelangt, von wo ein Weg über die Nistro Polje und das Studena-Plateau auf den Kavali führt. Auf diesem Wege hatten auch — wie die Aussagen der Gefangenen ergaben — die Serben jene vier Kolonnen emporgeworfen, die unsere Jäger entgegentraten.

Der 14. November verlief ruhig. Die Serben ließen in ziemlicher Auflösung vor unsern Truppen her. Unsre rechte Kolonne rückte über das Eisenbergwerk Rudnik, unsre linke über das Dörchen Predoli gegen Gokanica vor. Hier treffen sich verschiedene Saumpfade von Norden, Süden und Osten. Der wichtigste läuft aus dem Abtäl herauf, entlang dem Bache, der denselben Namen wie das Dorf trägt. Gokanica liegt in einem Kessel, dessen sanfte Wände mit zahlreichen Häusern und offenen Scheunen be-

füllt sind. Die mäßige Höhe von 475 Metern erlaubt den Bau von Mais und Roggen. Alle Hütten dieses Kessels waren überfüllt mit Flüchtlingen. Trotzdem gelang es den meisten unserer Leute, für die Nacht

### hier einen gedeckten Unterschlupf

zu finden. Als das Dunkel hereinbrach, loderten überall die Feuer auf. Mäander Gokel tat den letzten Schrei. Die weißen Köpfe der Berge sahen stumm zu ihren Füßen das ungewohnte Bild: wo der serbische Bauer sonst mit dem altmodischen Helzpfug ging, wo abends die melodischen Lieder der Mäde erklangen, wo aus allen weit umherliegenden Hütten die Kinder zur weißen Schule von Gokanica pilgerten, da lagerten plötzlich fremde Krieger, mit fremden Kleidern, fremder Sprache, und die paar Lieder, die sie nach diesem kampflösen Tage hier und da anstimmten, klangen am fremdesten. Gegen Morgen stiegen diese Nebel an den Bergwänden auf.

Der 15. November brachte ein ernsthaftes Gefecht. Wie der hatten die Serben aus dem Tale herauf, wahrscheinlich aus dem Kamenica-Tal, das gegenüber Lucice vom Abtäl aufwärts führt, stärkere Abteilungen uns entgegengeführt. Besonders Truppen des serbischen Regiments wurden später festgestellt. Unsre Höhenkolonne marschierte von Gokanica zunächst südlich, erklimmte — mit herrlichem Ausblick auf die Schneekuppe des fast 2000 Meter hohen Zeljin — gegen Nachmittag die Höhe von Strizica (979 Meter) und hatte eben den 200 Meter niedrigeren Kita-Gipfel überstiegen, als sie — in der Dämmerung des sinkenden Tages — von der Dedina stolica her (872 Meter) heftiges Feuer bekam. Diesmal war es unser linker Flügel, der

### den Feind vor sich

hatte. Die Jäger waren am Westhang des Rudnik (1249 Meter) entlang auf Koprionica (Dorf von 20 Häusern) losmarschiert. Das nun sich entspinnende Gefecht ging fast ganz im Dunkel der Nacht vor sich. Unsre Truppen hatten einen angelegentlich Höhenmarsch hinter sich. Auf die Wirkung der Artillerie mußte der Nacht wegen ganz verzichtet werden. Ein Sturmangriff aus einer Senke heraus auf eine Höhe von 852 Metern ist schon bei Tage eine starke Leistung. Einen Augenblick schien man zu schwanken, ob der Angriff nicht bis zum Morgen aufgeschoben werden sollte. Aber die Heberlegung, daß der Gegner dann sein Hauptziel, unser Tempo zu verlangsamen, erreicht hätte, entschied für das Gegenteil. Der Angriff wurde befohlen. Und bald hatten die Bergwände wieder von dem Rattern der Maschinengewehre, von barischen Fluch- und Scheltworten, von den kurzen hellen Explosionen der Handgranaten. Es war

### ein regelrechtes Nahgefecht.

Die Serben bedienten ihre französischen Maschinengewehre gut. Vier, zwei, drei Stunden dauerte es, bis unsre unermüdbaren Leute sich den Berg hinaufgearbeitet hatten. Leuchtkegel erhellten phantastisch die fahlen braunen Hänge, die weißen Schneeflächen. Schritt für Schritt verteidigte der Gegner seine gut gewählte Stellung. Manche der kraftvollen Baverngestalten sank auf die Seite. Aber sobald sie dem Feind vorm Bajonett hatten, war der Kampf entschieden. Am Mitternacht nahm das Bataillon von der Spitze Besitz. Das Blut von 200 Landsknechten war geflossen. Wieder lohten die späten Nachtfeuer auf. Still saßen die Männer um das brennende Holz und wärmten sich. Die Verwundeten wurden in die nächsten Hütten getragen. Aber der Weg war frei. Die Reste des Gegners flohen südlich. Was in die Seitentäler des Abtäl verschlagen wurde, nahmen unsre Taltruppen gefangen.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

## Ohne Saß.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der von der deutschen Obersten Heeresleitung herausgegebenen „Gazette des Armées“ ein höchst bemerkenswerter Artikel, der es verdient, auch in Deutschland weite Verbreitung zu finden. Er wendet sich mit großer geschickter Sachkenntnis und

mit tiefem menschlichem Einfühlen gegen die Art, wie gewisse chauvinistische Organe der „Straße“ die kriegführenden Nationen durch geistigsten Haß aufeinander zu beken verlegen. Der Artikel irrt nur, wie uns scheint, wenn er behauptet, dieses Schreiben sei eine spezifische Erwählung

der Pariser Presse, während wir sie leider überall finden. Aber im übrigen gibt der Artikel ein durchaus richtiges Bild von der Unsachlichkeit und von der Blindheit derer, die da glauben, den Krieg mit Haß führen zu sollen, und die den Haß als eine Tugend im Kampfe hin-

Hellen. Die „Gazette des Ardennes“ sagt mit Recht, daß der Haß in jeder Form verabscheuenswürdig, daß er grausam sei, und daß er niemals das erreiche, was zu erreichen er vorpiegelt.

Der Artikel hätte auch an ein Wort Goethes erinnern können, daß der Haß immer nur auf der untersten Stufe einer Nation gefunden werde, und er hätte dieses Wort auf die Gegenwart in der Art übertragen können, daß der Haß auch immer nur auf der untersten Stufe der Kriegsführung zu finden ist. Alle wirklich großen Feldherren und die bedeutendsten militärischen Schriftsteller haben niemals ihre Absichten mit Haß begründet, und niemals ihren Willen durch Haß verstärken wollen.

und die Wort- und Federhelden lassen sich verleiten, auf Haß und Macht ihre Strategie zu begründen. Sie ist auch danach!

Der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ist um so bemerkenswerter, als die Zeitung, wie bekannt, in den von den deutschen Armeen besetzten Gebieten des Westens verlegt wird, und somit ein gutes Bild von der wirklichen deutschen Besinnung und Gesinnung auch in den uns feindlichen Kreisen verbreitet. Wer die Verhaltung in diesen besetzten Gebieten einmal mit eigenen Augen sehen konnte, der muß auch bezeugen, daß die Tendenz des Artikels durchaus den Geist dieser Verhaltung widerspiegelt.

des Ardennes“ ausdrückt, daß der Haß niemals ein Zeichen von Stärke, noch der Ausdruck einer gerechten Sache ist.

Ueber diese Ablehnung des Hasses als Mittel der Kriegsführung hinaus bringt der Artikel eine durchaus würdige Achtung des französischen Volkes zum Ausdruck. Auch das ist auf das lebhafteste anzuerkennen, denn gerade im französischen Volke haben wir niemals einen natürlicheren und geschichtlicheren Gegner Deutschlands gesehen, sondern von Anfang an bedauert, daß es sich, durch das Bündnis mit Rußland gefesselt, in diesen Krieg gegen Deutschland hat hineinziehen lassen. Es gibt niemand unter uns, von ein paar Wüterichen abgesehen, der das französische Volk haßt oder nicht einen Frieden mit ihm wünscht.

# Was der Krieg bringt.

## Gegen Montenegriner und Franzosen.

Die weil die Franzosen und Engländer in Calais neue Schrägmittel und Taumschrauben für Griechenland erfinden und die englische Presse ihr Publikum mit der Erzählung aufheitert, der englische König habe sich für den serbischen Thron verbürgt, schiebt auf dem Balkan die militärische Arbeit der Mittelmächte rasch und ungehemmt fort. Die letzten Berichte sprechen wieder eine deutliche Sprache.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldete am Dienstag Abend:

Südlich von Pleisse schlugen wir montenegrinische Vorstöße ab. Im Grenzraum nördlich von Verane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erstürmten gestern mittag die Beschanzungen bei Subodal.

Südlich von Novipazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein.

Der Raum östlich von Ipek war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipek ein.

Djakova ist von den Bulgaren besetzt worden.

Am Mittwoch Abend kam von österreichischer Seite folgende Meldung:

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Verane haben Erfolg. Wir erstürmten an mehreren Punkten die feindlichen Stellungen. Ipek wurde vom Gegner gekübert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgeschütz. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Kovcevic eingebrachten Gefangenen übersteigt übermäßig 2000 Mann; unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner.

Arnauten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.

Noch bedeutsamer klingen die Meldungen des bulgarischen Generalstabs. Unter dem 6. Dezember berichtete er:

Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Barbarsufer wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt.

Eine von Skidromo gegen Dhrida vordringende Kolonne erreichte die Linie Cernavoda-Bejocan-Beimej (15 Kilometer nördlich des Dhrida-Sees).

In Manastir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Gepränge empfangen. Die ganze Bevölkerung war ausgedrückt, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Zurufen zu begrüßen. Die Beute von Manastir betrug zwei Depots mit Gewehren, Kriegsmaterial und Sandbomben, ein Depot mit Uniformen und Decken, außerdem Automobile, Benzin und viel anderes Material.

In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Kisten mit Patronen sowie 22 Kisten mit rauchlosem Pulver erbeutet und 750 Mann gefangen. In Dibra wurde auch ein Lager mit österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angetroffen, die seit 10 Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von diesen waren halbtot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Am 7. Dezember berichten die Bulgaren von heftigen und heftigen Kämpfen gegen die Franzosen und Engländer.

Die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Bardara wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzten die Eisenbahnstation Demir Kapu und hielten 12 Kilometer östlich davon. Unsere Truppen haben das Dorf Grabaica (auf der rechten Seite) von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heftigen Kampfe, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Petroz (südlich der Bahnhofsstation Suboda) an und zerstörte es durch einen Bajonettangriff. Es nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumica operierenden Truppen sind südlich von Kostarino vorgeückt. Sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft.

Unsere von Skidromo und Manastir gegen Dhrida vordringenden Kolonnen sind in die Dhrida-Ebene hinabgestiegen und haben die Stadt Dhrida in Besitz genommen. In der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einräumen der ungenutzten Menge von Beute bei Dzakova fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 115 Automobile, 4 Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

Das sind große und wertvolle Ergebnisse. Sie machen in der Bierverbandspresse zwar nicht so viel Lärm wie die Reden im englischen Parlament und in der italienischen Kammer, sie werden auch nicht so laut hinausgeschrien wie die alljährlich wiederholte Drohung mit italienischen und russischen Landrängen; aber sie haben den schlichten und doch

entscheidenden Vorzug, Tatsachen zu sein. Und zwar Tatsachen keineswegs von geringem Gewicht. Denn der Einmarsch der österreichischen Truppen in Ipek bedeutet, daß beinahe der ganze den Montenegrinern zugefallene Anteil an der Balkanbeute vom Jahre 1913 jetzt bereits in österreichischer Gewalt ist. In Ipek vereinigen sich die Bergwege, die aus Serbien hindüßführen, über Ipek gehen Wege nach Nordalbanien. Dadurch aber, daß gleichzeitig die Bulgaren von Prizrend nach Dzakova vorgestoßen sind, dem wichtigsten Punkte der südöstlichen Ecke Montenegros, ist nun dieses ganze an Serbien angrenzende Gebiet ausgesperrt und die pressende Einengung der geflüchteten serbischen Heeresstrüme in nachdrücklicher Weise eingeleitet.

Für die internationale Geltung noch bedeutsamer sind die Erfolge der Bulgaren im Süden. Sie greifen nicht bloß nach Westen gegen die serbischen Trümmer und drücken diese an die albanische Wand, sondern sie bedrängen auch mit Ungeküm die Franzosen und sogar die Engländer, wiewohl diese sich vorföhrlich auf dem rechten Flügel in zweiter Linie gehalten haben. Die Dardanelle ist von den Bulgaren genommen, die französische Linie schon um zehn Kilometer südlich davon gedrückt worden. Es fehlen nur noch wenig mehr als zwanzig Kilometer und die französischen Truppen stehen an der griechischen Grenze. Dann hebt das Problem an, dessen griechische Lösung die serbische Regierung also bezeichnet: Hülfzug nach Saloniki und Verlassen des griechischen Bodens. Das heißt: Aufgeben des Balkanabenteuers.

Aus eigenem Entschluß scheinen die Westmächte diese Lösung nicht finden zu können. Da müssen sie eben durch die Waffen dazu gezwungen werden. Die Bulgaren sind drauf und dran, den Küchener und Koffre diese Lösung als die allein mögliche einzupauken.

Von Italien hört man derweil nichts anderes, als daß seine Transportschiffe in Grund und Boden geschossen werden, und daß ein Kreuzer durch das Torpedo eines österreichischen Unterseeboots vernichtet wird. Rußlands beharrliche Heere prangen bisher nur in den Spalten der westlichen Zeitungen. Damit wird aber den bedängten Franzosen und Engländern im Süden Mazedoniens nicht geholfen.

## Sturm auf Doberdo.

Die Italiener setzen immer neue Kräfte an ihr Ziel, einen Durchbruch zu erzielen. Der letzte österreichische Generalstabsbericht meldet über die neuen Kämpfe an der Isonzofront:

Die Geschlützkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Hochfläche von Doberdo. San Michele brachte die Front in dichten Massen vor. Im nördlichen Spange des Berges gelang es ihm, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch einen Gegenangriff im erbitterten Sanbengebene ihre Gräben vollständig zurück. Im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch unfer Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen.

Auch im Abschnitt von San Martino scheiterten mehrere Versuche des Gegners.

Abends wurde Siltiana von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Die Depeschenbureaus melden inzwischen über geheimnisvolle Verhandlungen, die der italienische Ministerpräsident mit dem Kriegsminister und dem serbischen Gesandten in Rom hatte. Es soll sich um die „Hilfsaktion für Serbien“ handeln. Ob die Erfolge an der Isonzofront für diese Hilfsaktion ermutigend sind, mögen die Herren unter sich abmachen.

## Russische Offensive in Sicht?

Der Wiener Generalstab meldet am Dienstag von der russischen Front:

Nordöstlich von Gzartarskij betrieb österreichische Landwehr stärkere russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Wie der Telegraphen-Union aus Bukarest gemeldet wird, sind am Montag seitens der Russen Eisenbahnans-

rüstungen aus Lipkani nach Nowosieliha transportiert worden, von wo militärische Transporte abgehen sollten. Russische Offiziere erzählen, daß die Russen in einigen Tagen Czernowit angreifen werden. Am Sonntag kam ein Sonderzug aus Nowosieliha nach Lipkani, in welchem sich 100 Waggons mit russischen Verwundeten befanden, die weiter transportiert wurden. Russische Kavallerie, die bei Nowosieliha konzentriert war, wurde nach Südbessarabien abgeschoben.

## Türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 7. Dezember abend mit:

Im der Trakfront verhindern unsere Truppen den Feind durch kräftige Angriffe, sich in seinen bestützten Stellungen bei Kuf el Amara vollständig einzuräumen. Am 6. Dezember näherten unsere Truppen sich mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffs erfolgreich der Hauptstellung des Feindes: in diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schloß ein feindliches Transportschiff durch unsere Geschütze in Bran. Wir haben festgestellt, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Selmanpaz eine Menge Kriegsgeschütz vergraben und Geschütze, Gewehre und Munition in den Tigris geworfen hat.

Im der Dardanelenfront befehlt uns der Feind die Anaforta unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechung aus verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie erwiderte und nahm die Lager, Schützengräben und Transporte nebst Bedienung beim Feinde unter ein wirksames Feuer. Bei Ari wurden ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und brachte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen, verjagte einen feindlichen Kräfte, welcher sich Ari Durun zu nähern versuchte, und zerstörte feindliche Schützengräben und einen Teil der Bombenwerferstellung. Bei Sedb ul Wahr ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos; unsere Artillerie erwiderte und brachte dies Feuer zum Schweigen.

## Der Seekrieg.

Aus Rom wird gemeldet: Der amerikanische Dampfer „Komunipyo“ wurde bei Tripolis versenkt. Über das Schicksal der Besatzung und über die Nationalität des U-Bootes ist nichts bekannt. (Falls die Nachricht zutrifft, wird das Schiff Del, also Kannware, an Bord gehabt haben.)

„Daily Telegraph“ erzählt: Der britische Dampfer „Commadore“ wurde versenkt. Ein Mann von der Besatzung ist ertrunken.

Aus San Diego wird gemeldet, daß der amerikanische Dampfer „Minnesota“, der der Great Northern Steamship Co. angehört (ein Schiff von 20700 Tonnen) infolge einer Explosion im Maschinenraum ungefähr 25 Meilen südwestlich von Coronados-Inseln (an der Westküste und Nordgrenze Aliforniens) so gut wie hilflos liegt. Das Schiff war in der vorigen Woche mit einer Ladung Lebensmittel nach England abgefahren.

Neiter meldet aus Washington: Das Ministerium des Außenwärtigen erhielt Bericht, daß der amerikanische Dampfer „Petrolite“ von der Standard Oil Company durch ein Unterseeboot (offenbar österreichischer Nationalität) zwischen Tripolis und Kreta beschossen wurde. Ein Matrose wurde verwundet.

## Bierzig Milliarden!

Wie bereits mitgeteilt, wird dem Reichstag eine neue Kriegskreditvorlage über 10 Milliarden Mark ausgehen und wahrscheinlich ohne Debatte dem Haushaltsausschuß überwiesen werden.

Mit dem Ertrag der letzten Kriegsanleihe sollten die Kriegskredite bis zum Frühjahr gedeckt sein. Die Forderung des neuen Kriegskredits bedeutet also, wie die Blätter mitgeteilt wird, eine Vorsichtsmaßregel.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die bisherigen drei Kriegsanleihen war: im September 1914 rund 4,46 Milliarden, im März 1915 etwa 9,10 Milliarden und im September 1915 rund 12,16 Milliarden.

Die bisher vom Reichstag bewilligten Kriegskredite waren:

- am 4. August 1914 . . . 5 Milliarden Mark
- am 2. Dezember 1914 . . . 5 Milliarden Mark
- am 20. März 1915 . . . 10 Milliarden Mark
- am 20. August 1915 . . . 10 Milliarden Mark

Mit der neuen Forderung von 10 Milliarden erreicht also die Kriegskredite die Summe von 40 Milliarden. Die ursprüngliche Forderung von 1870, die damals als ungeheurer großer Betrag bekanntlich nur vier Milliarden! —

## Englische Kriegsziele.

Die Auseinandersetzungen in der englischen radikalen und sozialistischen Presse Englands sind nicht ermutigend. Mit Ausnahme des „Labour Leader“, das jetzt tatsächlich das Organ des kleinen Häufleins der englischen Friedensfreunde ist, zeigt die übrige Presse keine Friedensstimmung.

Die linksliberale „Nation“ erwartet alles von der langsame Zermürbung der deutschen Wehr- und Wirtschaftskräfte. In derselben Nummer verlangt C. F. W. Masterman, ein früherer Minister, daß Belgien und Frankreich gute strategische Grenzen erhalten, worunter er offenbar die Ueberlassung des ganzen linken Rheinufers an Frankreich und Belgien versteht; außerdem sollen diese beiden Staaten eine Kriegscensur durch Einigung von einigen Willkürlichen Markt erhalten, um die Verheerungen wieder gutzumachen. Ferner soll Deutschland weder Kolonien noch eine Flotte haben.

Der „New Statesman“ vom 27. November widmet den ersten Leitartikel den Friedensfragen. Er weist alle Friedenspropaganda zurück und stellt folgende Kriegsziele auf: 1. Die vollständige Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens; 2. Die Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich; 3. Herstellung eines vereinigten Polens innerhalb des russischen Reiches; 4. endgültige Vertreibung der Türken aus Europa; 5. Rückgabe Istriens und Südtirols an Italien; 6. Schaffung eines Großserbiens; 7. endgültige Vertreibung Deutschlands aus Ostasien; 8. vollständige und endgültige Vernichtung des preussischen Militarismus.

Der „New Statesman“ führt weiter aus: „Wenn man uns fragt, wie man den deutschen Militarismus zerstören kann, so können wir nur antworten: „Das wissen wir nicht; aber wir sind überzeugt, daß Europa oder die Welt ihn zerstören wird. . . . Wir werden mit ihm keinen Frieden schließen, wenn er den Krieg überlebt. Wir haben sicherlich noch kein Mittel gefunden, ihn zu vernichten. Im Gegenteil: er ist wahrscheinlich jetzt noch machtvoller als je zuvor. Wie groß sein Ansehen ist, das zeigt der Balkanpiegel. Und dieses Ansehen werden wir beseitigen, wenn wir durch Unterhandlungen im Laufe der nächsten Monate einen Frieden schließen.“

## Flüchtlingseleid.

Die russische Presse, von der man wohl nicht anzunehmen haben wird, daß sie besondere Freiheit genieße, hat dennoch zahllose erschütternde Berichte über das Los jener gewaltigen Volksmassen veröffentlicht, die auf Befehl der zarischen Heerführer die Trümmer von Haus und Hof vor den siegreich andrängenden Deutschen und Oesterreichern räumen mußten.

So berichtet „Pravda“, daß zwischen Moskau und Moskau 130 000 Flüchtlinge, gegen die alte Hauptstadt wogen, um die herum schon gegen 200 000 kampieren. Ihre Lage ist fürchterlich, Kinder sterben, Pferde fallen, die armen Teufel essen das Land kahl wie Heuschreckenschwärme, und der Schriftsteller Doroschewitsch gibt erschütternde Bilder von dem grauen Zug der schwanfenden Gestalten, wie von den Diebereien und Plünderungen, zu denen die Not sie zwingt. . . .

„Utro Rossiji“ erhielt aus Nowo-Wajassk folgendes Telegramm:

16 Tage hindurch hungern wir! Wir sterben! Wir bitten um Hilfe und Unterkommen. Wir gehen nackt umher!

Und das Blatt berichtet aus Kiew, daß dort Flüchtigstrüpps eintrafen, die beim Abmarsch von Dubno und Komel 200 Menschen, in Kiew aber nur noch 40 zählten.

Wir bezweifeln, daß diese Glendtscharen unter den Klängen der Hymne „Wosche Bara chranil.“ (Gott schütze den Zaren!) zihen. Aber warum interessiert sich Herr Wilson, der jetzt zur Gewinnung von Wählerstimmen Briefe über seine Zukunftsforderung an die russische Gerechtigkeit gegen Juden, Polen usw. schreibt, nicht für diese barbarische Gegenwart? —

## Der Donau-Ober-Kanal.

Unter der Regierung des Dr. v. Körber, der jetzt — nach 10jähriger Nichtberwendung — gemeinsamer Finanzminister für Oesterreich-Ungarn geworden ist, wurde 1902 in Oesterreich, sogar unter Mitwirkung des Parlaments, ein wasserwirtschaftliche Vorlage Gesetz, die ein großzügiges Programm aufstellte. Ausgeführt ist davon allerdings erst die Schiffbarmachung der Moldau stromaufwärts über Prag hinaus. Nun haben die schlesischen wasserwirtschaftlichen Vereine beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, sich für eine Verwirklichung des Donau-Ober-Kanal einzusetzen. Es handelt sich hierbei in der Tat um eine sehr wichtige Sache. Eins der unbestrittensten Friedensziele ist die Herstellung einer dauernden Verbindung und engeren wirtschaftlichen Gemeinschaft zwischen den Zentralstaaten, Bulgarien und der Türkei. Der Kanal würde Nordostdeutschland auf dem bequemsten, billigen und für Massengüter besonders geeigneten Wasserweg mit Wien, Budapest, Belgrad und damit auch mit dem Goldenen Horn verbinden; er wäre für Oesterreich von ganz erheblichem Vorteil auch deshalb, weil er die Benutzung des Schienenwegs zwischen Wien und den mährisch-schlesischen Kohlen- und Eisenhüttenbezirken ersparen würde.

Während dem Bau des gleichfalls geplanten und seinerzeit beschlossenen Donau-Moldau-Elbe-Kanal die technische Schwierigkeit großer Höhenunterschiede im Wege steht, ist dies beim Donau-Ober-Kanal lange nicht in ähnlichem Maße der Fall. Ein derartig großes Bauwerk müßte von großer sozialer Bedeutung zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit beim Uebergang in den Friedenszustand sein, um so mehr, als ja nicht beabsichtigt zu

werden scheint, die Hunderttausende Kriegsgefangener in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur schnellen Vornahme von Kanalbauten zu verwenden, deren Notwendigkeit längst allgemein anerkannt ist. —

## Notizen.

**Arbeitsvermittlung nach dem Kriege.** Die Verhandlungen der Groß-Berliner Arbeitsnachweise mit den Gewerkschaften über die Schaffung einer Zentrale für die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege sind jetzt abgeschlossen. Die freien Gewerkschaften haben zur Zentralvereinigung für Arbeitsnachweise ihren Beitritt erklärt. Damit gehören nunmehr der Zentralvereinigung alle Gewerkschaften und Arbeitsnachweise Groß-Berlins an. Aufgabe der Zentrale ist es, nach Beendigung des Krieges für die Unterbringung der heimkehrenden Soldaten in den verschiedenen Berufen Sorge zu tragen und zu vermeiden, daß sich in einzelnen Berufen und Bezirken Groß-Berlins ein Ueberangebot von Arbeitskräften bemerkbar macht, während anderwärts die Nachfrage nicht gedeckt werden kann. —

**Bierboikott der Wirte.** Die Bierfabrikanten in Rheinland-Westfalen haben ihre dritte Bierpreis-Erhöhung beschlossen. Während des Krieges wurde der hektoliter Preis um 16 Mark erhöht. Diese frühliche Ausübung der Konjunktur hat endlich die Wirte in Hannover gebracht. Die Wirtvereinigungen in Solingen haben beschlossen, falls die Brauer auf der Erhöhung beharren, mit dem 15. Dezember den Bierauskauf einzustellen und gemeinsam leichten und billigen Wein einzukaufen und verschicken. —

**Kriegsgewinn einer Großmühle.** Das Organ des Verbandes deutscher Handelsmüller veröffentlicht die Bilanz einer Großmühle, die im letzten Bilanzjahr bei einem Aktienkapital von 600 000 Mark einen Reingewinn von 577 000 Mark erbrachte, also etwa 90 Prozent Dividende hätte verteilen können, während sie in weiser Dividendenpolitik nur 15 Prozent zur Ausschüttung gebracht hat. Aus der Aufstellungsverteilung ergibt sich, daß die Generalunkosten gegenüber dem Vorjahr nur um 2 Prozent gestiegen sind, wobei die Steigerung der Löhne nur 319 Mark ausmachte. Außerordentlich hoch ist die Höhe der Abschreibungen; sie sind zehnmal so hoch als im Vorjahr und betragen über 40 Prozent des Aktienkapitals. —

**Wiedereröffnung des zentralen Bürgerkomitees in Warschau.** Vor einigen Wochen wurde das polnische zentrale Bürgerkomitee in Warschau vom deutschen Generalgouverneur geschlossen. Es hieß damals, das Komitee hätte keine Aufgaben mehr über sich. Dem Sekretär „Gag“ wird jetzt aus Berlin gemeldet, daß die deutschen Behörden die genannte polnische Bürgervertretung wieder zugelassen haben. Als Präsident ist Graf Adam Monnier, als Vizepräsident Fürst Stanislaus Lubomirski gewählt. —

**Der „Friede“ weggestrichen!** Die Pariser „Bataille“, Nachfolgerin der „Bataille Socialiste“, bringt in ihrer Nummer vom 28. November von einem sechs Spalten langen Feuilleton über den Frieden nur die Überschrift „La Paix?“ und die Unterschrift Jean Grave. Der ganze Artikel wurde von der Zensur gestrichen. —

**Mißlingen der russischen Anleihe.** Der Mißerfolg der gegenwärtigen russischen Anleihe hat sich als derartig gewaltig herausgestellt, daß der Finanzminister sich genötigt sieht, den bereits am vorigen Freitag abgelassenen letzten Zeichnungstermin durch öffentliche Ankündigungen für weitere 5 Tage auszuweichen. Die bis Freitag erfolgten Zeichnungen ergeben insgesamt rund 263 Millionen. Trotz der geradezu marktschreierischen Klame ist somit nur etwas über ein Viertel des aufgelegten Betrags subskribiert worden. —

**„Sequestriert.“** Ein Leser teilt der „Berliner Tagwacht“ mit, daß er Anfang Oktober einen Bericht über die Zimmerwald-Konferenz an die New Yorker sozialistische Zeitung: „Die Zukunft“ gesandt hat. Am 17. November erhielt er von der Postbehörde in Genf nachfolgende Zuschrift: „Wir haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre eingelangte Sendung Nr. 730 vom 4. Oktober für die Zukunft in New York von der französischen Militärbehörde sequestriert wurde. Wollen Sie davon Notiz nehmen, daß nach Entscheidung des kriegsführenden Landes die Post keinerlei Entschädigung für sequestrierte Sendungen leistet.“ —

## Die letzten serbischen Städte erobert

**W. E. B. Großes Hauptquartier, 9. Dezember 1915. (Amtlich.)**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Lebhafter Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain.**

**Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Abgesehen von einzelnen Patrouillen-gesechten ist nichts zu berichten.**

### Balkan-Kriegsschauplatz.

**Die Kämpfe südlich von Plebise, südlich von Sjenica und bei Spet wurden mit Erfolg fortgesetzt.**

**Djakowa, Debra, Struga und Dhrida sind von bulgarischen Truppen besetzt.**

**Die Kämpfe am Bardar sind im günstigen Fortschreiten.**

**Oberste Heeresleitung.**

## Die Friedensdebatte im Reichstag.

(Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“)

W. E. B. Berlin, 9. Dezember. In der heutigen Sitzung ergriff, wie angekündigt, zunächst der

Reichskanzler

das Wort zu einer Besprechung der militärischen und politischen Lage. Scharf wandte er sich gegen die Taktik des Bierverbandes, der vorgebe, die kleinen Länder schützen zu wollen, und doch selbst Serbien, zu dessen Verteidigung der Krieg begonnen habe, aufzuteilen wolle für den Fall, daß Bulgarien auf die Seite des Bierverbandes treten würde.

Mit Serbien haben die Westmächte ein zweites kleines Volk gesichert. Der Kanzler dankte den deutschen Truppen und beehrte seinen Dank auf die Verbündeten aus, insbesondere auf die Türken, die die Wacht an den Dardanellen gehalten hätten. Die freie Straße nach dem Orient werde in Zukunft dem Frieden und dem Verkehr dienen. Er besprach dann das Vorgehen der Ententemächte gegen Griechenland, das von England zu einem Neutralitätsbruch gezwungen worden sei. Man wisse heute auch, daß Belgien schon zu Beginn des Krieges an England gebunden gewesen sei. Der gegen Griechenland verübte Neutralitätsbruch hatte bereits einen Vorläufer in Belgien.

Dann stellt der Kanzler fest, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage gesichert sei. In den besetzten Gebieten seien alle notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen ergriffen worden. Radnie sei in einem Kriege das von einem Lande geleistet worden, was Deutschland jetzt geleistet habe. Die Ausschüttungspläne der Gegner seien gescheitert. Der Kanzler schließt mit der Versicherung, daß Deutschland den Krieg fortsetzen könne und werde.

Abg. Scheidemann

be gründet hierauf die sozialdemokratische Interpellation. Deutschland habe die Pflicht, die Hand zum Frieden zu bieten. Sein Kriegsziel, die Sicherung des Landes, sei erreicht. Redner weist die Annexionspläne der bürgerlichen Parteien energisch zurück und erklärte auch im Namen der österr. Sozialdemokratie, daß das österreichische Volk ebenfalls dringend den Frieden wünscht. Man gebe die Erörterungen darüber frei; die Pressefreiheit würde zeigen, wie stark der Wunsch nach Frieden sei.

Der Reichskanzler

sagte in seiner Antwort, daß Friedensangebote nur von den Gegnern ausgehen könnten. Er fügte hinzu, daß Deutschland zum Frieden bereit sei, aber die Einsicht, die die Gefahr in sich bergen, daß Deutschland wieder überfallen werden könne, müssen verraumt werden. Das sei eine Bedingung des Friedens.

Abg. Landberg teilte dem Präsidenten mit, daß ein

Zahlschluß eingeleitet ist. Nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte zogen die bürgerlichen Parteien ihren Zahlschluß zurück und

erhielt das Wort.

Der Redner erörtert noch einmal die politische Lage und betont, er habe aus der Rede des Reichskanzlers grundsätzlich die Friedensneigung herausgehört. Allerdings wolle er aus einen ehrenvollen Frieden.

Mit der Rede Landbergs war die Besprechung des Interpellations beendet. —

## Depechen.

Die heinliche Schlappe.

W. E. B. London, 8. Dezember. Im Oberhaus sagte Lord Greve über die Niederlage bei Mesiphon, es sei nicht richtig, daß General Townsend mit eine Division gehabt hätte. Seine Truppenmacht war beträchtlich stärker, und die maßgebenden Inahleute hielten sie für ausreichend. Ebenso sei es nicht richtig, daß der General den Vormarsch auf Bagdad aus eigenem Antrieb unternommen habe. Die Unternehmung sei seit Monaten geplant und sorgfältig vorbereitet gewesen.

Die schnelle Einnahme Bagdads wäre ein großes militärisches und politisches Ereignis gewesen. Weder die Truppen noch ihre Führung verdienten einen Vorwurf. Aber die Aufgabe habe sich als schwieriger erwiesen, als ursprünglich angenommen worden sei, hauptsächlich wegen der bedeutend überlegenen Truppen des Feindes und seiner starken artilleristischen Bewaffnung. Der Rückzug in eine starke Stellung flussabwärts sei der richtige Ausweg gewesen.

Lord Sdenham bemerkte, die Ursache der Niederlage sei gewesen, daß der Befehlshaber freie Hand gehabt hätte. Er habe die Stärke des Feindes unterschätzt. So sei geschehen, was in der letzten Zeit so oft geschehen sei. Redner fügte hinzu, er verusche wohl die politischen, aber keineswegs die militärischen Gründe, die zu einem Abenteuer in solcher Entfernung von der Basis veranlassen konnten. —

Hochverratsprozeß in Wien.

W. E. B. Prag, 9. Dezember. Das Amtsblatt sowie die „Prager Zeitung“ veröffentlicht eine Kundmachung, wonach das Landes- als Strafgericht Prag auf Antrag der Prager Staatsanwaltschaft anordnete, daß das sich in Oesterreich befindliche bewegliche oder unbewegliche Vermögen des Reichstagsabgeordneten und Fabrikbesizers Krmarich, gegen den beim Wiener Landwehr-Divisionsgericht eine Strafsache wegen Schwerverrats und des Verrätens gegen die Kriegsmacht des Staates anhängig ist, zur Sicherung der Ansprüche des Staates auf Schadenersatz beschlagnahmt werde. Gleichzeitige Verfügungen gegen den Reichstagsabgeordneten Doktor Alois Kaschin und gegen Wilhelm Scherwinda, den Sekretär des „Kardinal Listy“ in Prag, werden wegen des Verrätens der Ausspähung erlassen. —



**Schaftstiefel  
Holzschuhe  
Holztiefel  
Filztiefel**  
mit und ohne Lederbesatz

**Ia. sächsische  
Filzschuhwaren**  
empfiehlt billigst  
Schuhhaus  
**COORS**  
Sudenburg  
Halberstädter Str. 116



Geöffnet bis abends 8 1/2 Uhr.

**Breiteweg 84, Spielwaren-Ausstellung**  
Schaukelpferde Als Neuheit „Europa nach Busch“ Soldaten  
Spiele — Kaufläden — Dampfmaschinen — Eisenbahnen  
Kinematographen — Bilder — Märchenbücher — Köpfe  
◆ Der Einzelverkauf hat begonnen ◆  
**J. H. Schmidt jun. & Co. aus Iserlohn**  
4. Haus hinter der Katharinenkirche. 2051



Neu! ff. Silber- und  
Altenid-Waren.

**Jacobstraße 3.  
Sorgers  
Gelegenheitskäufe.**  
Jetzt ist es noch Zeit,  
billig zu kaufen, da noch  
große Vorräte in 12472  
Partieboxen  
vorhanden sind. Es  
kommen zum Verkauf:  
Horn- u. Jünglings-  
Anzüge, Ullster, Pale-  
tots, Kinder-Anzüge,  
Pyjacks, Hosan, Jagd-  
westen, Unterhosen,  
Hüte und Mützen.  
**Sorgers  
Gelegenheitskäufe.  
Jacobstraße 3.**

Faßlosberg 10 zu verm. Wohnz.  
324 Mark zum  
1. April an anständige Mieter.  
Näch. Ausf. bei Philipp. 2540

**Kreuz und quer  
durch den Balkan**  
Eine Reisebeschreibung von  
Ludwig Leffen.  
Mit Zeichnungen von  
Ilie Schlye-Schur  
Gebunden Mark 1.50  
empfiehlt  
Buchhandlung Volksstimme  
Große Münzstraße 3.

**Arbeitsmarkt**

**Zimmerleute**  
einige kräftige Arbeiter  
für Dampf-  
maschinen  
sowie für ein  
2648  
**Alb. Hitzeroth & Co.**

**Zimmerleute u. 1 Mauerpolier**  
suchen  
2026  
**Gustav Michaelis & Co.**  
ausgesch. Magdeburg-Gracau.

**Blechschmiede  
Kupferschmiede  
Maschinenschlosser  
Autogenschweißer**  
sofort gesucht  
**Möller & Schulze,**  
2528 Magdeburg-N.

**Süchtige Zimmerleute**  
nach Pläne a. d. S., Putzerfabrik, sofort gesucht.  
**Held & Francke, Aktienstraße 11**  
Melbhohn auf der...

**Maurer u. Bauarbeiter**  
gesucht auf Van Polte, Hohendodeleber Str.  
2625  
**N. Behrendt.**

**Nachtwächter**  
ev. Invalide, sofort gesucht.  
**Vereinsbrauerei, Wasserfontäne 111.**

Für meine Zweigfabrik in Zeitz suchen wir zum  
möglichst sofortigen Eintritt  
**1 Lithographie-Maschinenmeister  
1 Umdrucker.**  
Für wirklich sehr kräftige (militärische) werden am  
Vermehrung mit Angabe des Alters und unter Beifügung  
sächtlicher Zeugnisabschriften gebeten.  
21172  
Stunddruck- und Verlagsanstalt  
**Wezel & Naumann, A.-G., Leipzig.**

**Auf Ihre Weihnachts-Ausstellung**  
müssen Sie durch Ankündigungen in der Volksstimme aufmerksam machen, wenn  
Sie Erfolg haben wollen. — Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung hat Zeit und  
Gelegenheit, durch Besichtigung Ihrer Schaufenster-Auslagen seine Auswahl zu  
treffen. In den meisten Fällen werden heute die Weihnachts-Einkäufe auf Grund  
der Zeitungsangebote gemacht. Weil nun die Leser unsers Blattes bei allen  
Einkäufen den Anzeigenteil zu Rate ziehen, kann es für Sie nur von Vorteil sein,  
wenn Sie in der Volksstimme inserieren.

**Große Weihnachtsgeschenke**

Dringmaschinen	7.50	8.50	10.50	12.00	13.00
Luftschläuche					1.50
Fahrraddecken					von 1.50 an
Damen-Gummiabfälle mit Nägeln	15	30	35	40	
Herrn-Gummiabfälle mit Nägeln	20	50	60	70	
Kinder-Gummiabfälle					1.00
Damen-Gummiabfälle					1.50
Herrn-Gummiabfälle					2.00

**Nur Gummiwarenhaus**  
Breiteweg 222 u. Johannisbergstr. 12/13

**Schuhwaren**  
kaufen Sie immer noch billig im  
**Schuhhaus Schulze,**  
30 Große Diesdorfer Straße 30.



**Rorbid-Zischlampen**  
vollständig geruchlos 2475  
von 3.00 Mark an  
**Spiritusbrenner**  
kann auf jede vorhandene Lampe  
aufgeschraubt werden  
**Gas- und elektrische Lampen**  
empfiehlt äußerst billig  
**O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6**  
der Buckauer Bierhalle gegenüber.

**Todesanzeige.**  
Am Montag abend 9 Uhr starb  
plötzlich an Herzschlag unser  
lieber, hoffnungsvoller Sohn,  
Bruder, Neffe und Cousin  
**Ernst Renne**  
im Alter von 16 1/2 Jahren.  
Mit der Bitte um stillen  
Beisatz zeigen dies tief-  
betrubt an  
**Wilhelm Renne nebst Frau  
und Kindern.**  
Die Beerdigung findet am  
Freitag nachmittag 2 Uhr von  
der Kapelle des Neufährter  
Friedhofs aus statt. 2020

**Sendet Liebesgaben ins Feld**  
**Billige Zigarren**  
ff. Rauchtabak a Pfd. 1.50  
**Fürstentwallstr. 9, pt.**

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise her-  
licher Teilnahme und den reich-  
lichen Beistand beim Begräbnis  
unsers lieben Entschlafenen, er-  
strebten **Simon Luther**  
sagen wir hiermit allen Be-  
wundern und Bekannten unser  
herzlichsten Dank. Besonders dan-  
ken dem Sozialdemokratischen Verein  
dem Familienverein, den Inhabern  
der Firma Gebr. Evers nebst  
Personal und der Firma Gebr.  
für die Kranzspenden.  
Barleben, den 8. Dezbr. 1917  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Frau Luther** nebst Söhnen  
und Angehörigen.

**Arbeiterjugend  
Magdeburg.**

Am Dienstag abend 10  
Uhr  
plötzlich unser Freund  
**Ernst Renne**  
im Alter von 16 1/2 Jahren  
an Herzschlag gestorben.  
Er war uns ein treuer  
und lieber Kamerad. Sein  
Andenken wird die Jugend  
in Ehren halten. 2654  
Die Jugendleitung.

**Kunst-Marmeladen-Pulver**  
„Fructus“ dient zur Herstellung von  
4 Pfd. Kunstmarmelade. Kartons  
à 10 Pfd. zu haben bei  
**Adolph Haeuber Nchfl.**  
Fab. Rudolf Greulich  
Drogenhandl. — Fernspr. 2435  
Magdeburg-Buckau.

**Zahnpraxis  
A. Sungatowski**  
Himmelreichstraße 6/8  
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr  
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.  
Honigpulver „Avis“ dient zur  
Herstellung von 4 Pfund  
Kunsthonig. Beutel à 30 Pf. bei  
**Adolph Haeuber Nchfl.**  
Fab. Rudolf Greulich  
Drogenhandl. — Fernspr. 2435  
Magdeburg-Buckau.

**Gebrauchte Mandoline** zu kaufen  
geucht.  
Löhner erbieten unter **B 2019**  
an die Exped. der „Volksstimme“  
Schwächlich., Kleinkind., Kindern  
gebe man meine Lebertran-Emul-  
sion, Marke 2.00. Zum Einreiben  
empf. Fichtennadel-Franzbrannt-  
wein in Fl. zu 75. u. 1.25. 2389  
**Germania-Drogerie Schönebeck**  
**Gustav Minkus.**

**Betten Betten**  
Solange Vorrat! Gute neue  
Betten in jederdichtem roten  
Julett, 18 Pfd. Federn. 2489  
E. 1 27.50. Fedr. Unterb. 2 Stk.  
E. 2 34.50. Fedr. Unterb. 9 Stk.  
E. Bank Nchf. Vork. 56.  
**Goldene Damen-Uhr verloren!**  
Gegen 20 Mark Belohnung  
abgegeben beim Juwelier Lucke,  
Tischlerbrücke 30. 2018

**Die Ausstellung von Arbeiten**  
Verwundeter hiesiger Lazarett im neuen  
„Jugendheim“ (neben der Zahn-Turn-  
halle in Budau)  
wird am Sonntag, 12. Dez., nachm. 6 Uhr, geschlossen.  
Bis dahin täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr geöffnet.  
Eintrittsgeld 20 Pfg.  
Es wird gebeten, die angekauften Sachen am  
Dienstag den 11. und Mittwoch den 15. Dezember,  
von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr, gegen Bezahlung  
abholen zu wollen. 2649

**Drei extra billige Fleischtage**  
Am Sonnabend, Sonntag und Montag verkaufe  
von 10 Rindern  
à Pfund 95, und 1.20 bei 5 Pfund Abnahme  
**Neustädter Fleischverkauf** Neuhaldens-  
leber Str. 41.

**Wilh. Delor**  
Möbel, Spiegel und Polsterwaren, Mahagoni-  
Satin- und eigene Schlafzimmern, Speisezimmer-  
Küchen, passende Weihnachtsgeschenke in Nüchternen,  
Lutherischen, Pöncellen, Schankelstühlen u. v. a.  
in allen Größen verfertig.  
**Sarglager**  
Billigste Preise.

**Magdeburg-Neustadt  
Friedrichstraße 3.**

**Zigaretten** in allen Preislagen verkaufen  
wir während des Krieges  
zu Fabrikpreisen  
an Private 100  
**Bonitas** Zigaretten-  
Fabrik  
in allen Preislagen verkaufen  
wir während des Krieges  
**Abgabestelle**  
nur im Torweg  
Große Münzstraße 18  
Magdeburg.

**Orgel- u. Musikwerte-Reinbau-  
und Reparatur-Werkstatt**  
Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ihre Musikwerte  
Grammophon usw. nur da am billigsten und besten  
repariert werden, wo auch Musikwerte neu gebaut werden  
in der Orchestral- und Organbau-Anstalt  
**Raap & Heß** Blaubeltrstraße Nr. 8, neben  
dem „General-Anzeiger“.

**Billig! Achtung! Billig!**  
**Zigarren • Zigaretten**  
kaufen Sie riesig billig!  
1-Pf.-Zigaretten 100 Stk. von 65 Pf. an  
2-Pf.-Zigaretten 100 Stk. von 90 Pf. an  
3-Pf.-Zigaretten 100 Stk. von 1.45 an  
5-Pf.-Zigaretten 100 Stk. von 1.75 an  
Zigarren in 20- und 25-Stück-Packungen billigst. —  
Feldpostversandfähig verpackt. 2454  
**J. Knauel & Bessel**  
Gr. Münzstr. 18  
nur im großen Laden  
Annastraße 28  
nur im großen Laden

**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52  
**Trauer-**  
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,  
Handschuhe, Schleier, Krepps  
usw. usw.  
in allen Preislagen und größter Auswahl.  
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

## Was der Krieg bringt.

### Die Kriegskosten.

Auf dem schweizerischen Bankiertage hat dieser Tage der Direktor der Kreditanstalt in Zürich, H. Mütz, einen Vortrag gehalten, aus dem folgende Angaben stammen:

In allen Staaten sei die Notenpresse herangezogen worden. Aber der größte Teil der Mittel sei durch Anleihen hergestellt worden. Bis jetzt habe nur England einen Teil der Kosten durch Steuern gedeckt, und zwar ungefähr ein Fünftel. (Auch Italien hat in letzter Zeit erhebliche Steuerausgaben vorgenommen. D. Red.) Von den Anleihen, die England erhoben, sind vier Fünftel langfristig. Die gesamten englischen Anleihen belaufen sich auf 1 312 636 000 Lstr. (1 Lstr. = 20 Mark). Frankreich sah sich trotz seines großen Reichtums veranlaßt, mehrmals an den Kapitalmarkt des Auslandes zu appellieren. Von seinen Anleihen im Gesamtbetrag von 21 Milliarden Frank ist der größte Teil kurzfristig. Die Finanzierung Russlands, deren Betrag rund 11 Milliarden Rubel ansieht, ist so, daß jedenfalls bald nach dem Zerstoß eine Umarrumpfung stattfinden muß. Ueber den Erfolg der Anleihsmissionen Italiens ist bisher nichts Verlässliches bekannt geworden.

Deutschland ist die einzige kriegsführende Macht, die ihre gesamten Anleihsbeträge in der Höhe von 25,6 Milliarden Mark ausschließlich durch Inlandsanleihen decken konnte. Dabei ist das Verhältnis zwischen langfristigen und kurzfristigen Anleihen noch günstiger als bei England. Oesterreich hat den Großteil seiner Geldaufnahmen im Inlande erhoben, konnte sie aber nicht wie Deutschland zu leicht steigenden Kurven unterbringen. Einen Vorrat kurzfristiger Anweisungen hat es in Deutschland placiert. Die Gesamtsumme der Anleihen beträgt rund 9 1/2 Milliarden Kronen. Dazu kommen 1,7 Milliarden Kronen ungarische Emissionen.

Wie sehr auch neutrale Länder durch die Krißungen zu Anleihsmissionen gezwungen werden, zeigt das Beispiel der Schweiz, die bisher 311 Millionen Frank aufnahm, davon 75 Millionen in Amerika, das übrige im Inlande. Die neutralen Staaten zusammen haben im ersten Kriegsjahr annähernd für 4 Milliarden Frank Krißungsanleihen erhoben.

Die Gesamtsumme der Kriegsanleihen nähert sich der Summe von 130 Milliarden Frank. —

### Wenn sich Herbst und Winter streiten.

Aus dem Osten wird uns geschrieben:

Der lachende Dritte sind wir bei dem Streite zwischen den beiden ungemütlichsten der Jahreszeiten sicher nicht: die Lauf-

graben mit einer dickflüssigen gelben Suppe angefüllt, und jede Vertiefung ein Teich. So sieht es bei uns schon aus, und unsere Stellung befindet sich nur am linken Flügel der berückichtigten Moskino Lämpfe.

Ein paarmal hatte es schon den Anschein, als wolle der Winter sein Recht behaupten, aber so leicht läßt sich der Herbst mit seinen beiden treuen Gefährten Sturm und Regen auch hier nicht aus dem Felde schlagen. Was das hier draußen heißt? Abends steht ein Schneesturm ein, daß man froh ist, wenn man den schützenden Hinterstand nicht zu verlassen braucht. Die Schneedecke wächst und wächst; an windgeschützten Stellen bilden sich schon wahre Schwänze. Wenn sie nur bleiben wollten! Leider ist dem aber meist nicht so. Ein feiner Regen löst den Schnee ab, und dann beginnt das Martyrium. In den Türen hinein kommt es gelaufen in Herdem Vöchlein, und haben wir von unten erst die genügende Masse, dann verliert meist auch die Erdbede bei Unterhände ihre schützende Kraft. In allen Ecken beginnt es zu tropfen, die schlechteste der ganze enge Raum in ein wahres Wrassebad verwandelt ist. Darum werden Holzabgaben gespannt und alle möglichen Schutzmittel angewendet, aber alle diese Dinge haben nur einen geringen Wert.

Jetzt Tage lang schütete uns jeder Tropfen Wasser, um einmal eine Reinigung des äußeren Menschen vorzunehmen, und man sticht das köstliche Raß in Strömen zur intermündlichen Zeit. Wer weiß, wo hat irgendwo einer einen aufgetrieben, der muß sein seine Dienste leisten. In nicht allzu langer Zeit in er vollgelaufen, was sich im Laufe des Tages einige Male wiederholt. Wie verängstete Mädeln sitzen wir zu zehn Mann in dem kaum 1 1/2 Meter hohen und 10 Quadratmeter großen Stund, und was das schämliche ist, ein eifriger Nordost läßt das Feuer in unserm provisorischen Mann nicht recht in Gang kommen. Aber wer nicht raus raus, bleibt drinnen, denn es geht noch immer in Strömen, und Schmutz und Schmutz neben uns außer dem schon durchdrängten Mantel, nicht zur Verfügung.

Wenn die oben geschilderten seltenen Tage waren, ganze es wohl noch an, aber in letzter Zeit haben wir sie zu oft zu kosten bekommen. Nochmal noch bei einem Marsche von zirka 50 Kilometern in 2 Tagen. Aus einer sehr gut ausgebauten Stellung zogen wir hinaus zur Ablösung einer österröchischen Division. Gern gingen wir nicht. Es ist auch ein übles Ding. Tage und Nächte hindurch hat man sich geschunden, dann auf einmal heißt es: Halt, in einen andern Abschnitt. Und wie hatten wir vorhergesehen: Kartoffeln für den Winter, Brennholz auf Wochen im Vorrat, und was es sonst noch an hässlichen Bedürfnissen gab. Nun war unsere ganze Kamerade für die Katz geworfen. Der Wettergott hat ein Ungeheuer, uns den Abschied schwer zu machen. Morgens um 4 Uhr kam unsere Ablösung total durchdringt an. Ueber schlüpfrigen Schnee und auf grundloßen Waldwegen zogen wir unserm neuen Bestimmungsort entgegen. Seit

Wochen keinen Kornstrich auf dem Boden gehabt, brüht das Gesicht unbemerkt. Dazu die gefährlichen Wägen. Bei jedem Schritte glüht man wieder zurück und immer wieder geht jeder die Höhe aus dem tiefen Schlamm. Den ganzen Tag treibt uns der Nordwest den Regen ins Gesicht, der nach und nach alle Kleidungsstücke, selbst meine Ledermäntel, durchdringt. Bei abends gibt es noch ein besonders schreckliches Stück Weg zu überwinden, dann ziehen wir in ... ins Quartier. Und dort hatten wir Glück. Eine jüdische Familie gewährte uns Quartier. Die Stube schon warm, und was mit uns noch im Freien im Felde passierte, für die Nacht ein paar Fehlfälle. Am anderen Morgen war es draußen schneefrei, als wir wieder antraten. Aber wer brauchten an diesem Tage kein Gepäck zu tragen. So ging es wieder vorwärts, bis die Dunkelheit hereinbrach.

Zur vorigen Jahre sah ich die Abblöschung österröchischer Schutzbitten. Auf dem Felde haben sich die Grabenschen sehr gut an. Aber in einer kalten Nacht möchte man unter normaler Umständen nicht drinnen liegen. Kalt, sehr kalt ist es, und schließlich macht man sich in Mantel und Zelten. Noch läuft man am andern Morgen hinaus, also in „Staffel hofen“ heißt. Noch ein Stückchen, dann geht es wieder vor in die Gräben, einem ungewissen Schicksal entgegen.

Vorkläufig gab es noch keine Ruhe, in unserm Abschnitt sind wir noch einige Male verschoben. Jetzt können wir endlich daran denken, uns hässlich einzurichten. Auf wie lange? Wenn wir fertig sind mit der Bauerei, dann heißt es eines schönen Tages schließlich wieder: Umziehen.

Dah es doch bald zurück in die Heimat ginge. . . —

### Schutz gegen Gehörverlust.

Die Zahl der Soldaten, die beim Lärm der Artillerie gefürchtete das Gehör verloren haben, ist sehr groß. Zum Schutze der Ohren hat nun ein englischer Gelehrter, H. Mallet, einen neuen Apparat erfunden, der das Trommelfell gegen plötzliche normale Luftdruckänderungen schützt, ohne zu verhindern, daß normale Töne deutlich zum Ohre gelangen.

Der kleine Trommelfell hat die Gestalt eines Kegels und ist an der Spitze mit einer Kugel versehen; diese Kugel soll den Ohrkanal vollständig verdrängen und ist, damit sie sich Ohren aller Art anpaßt, in fünf verschiedenen Größen angefertigt worden. Das Innere des Instrumentes ist hohl, und in der Höhlung sind untergebracht: ein Gummiring, eine nebrartige Metallscheibe, und ein ganz feines Gummiring, ein Diaphragma, dann noch ein Ring, eine Weilscheibe und wieder ein Ring. Das Diaphragma, das nur an seinen Enden befestigt ist, kann die Schwingungen der Luft frei empfangen und übermitteln sie durch eine Öffnung dem innern Ohr, so daß die gewöhnlichen Töne fast ebenso laut und gut gehört werden wie von einem freien, nicht verstopften Ohre; versteht aber ein heftiger Luftdruck dem Diaphragma einen zu harten Stoß, so schlägt es gegen das Metallring, und die Erschütterungen werden dadurch so bedeutend herabgemindert, daß das Trommelfell gereizt wird. . . —

### Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schüdang.

(3. Fortsetzung.)

Handbuch verboten.

Johann Wilderich Ritterhausen fuhr sich mit der flachen Hand über das Gesicht; darauf ließ er, wie matt und abgeknippt, die Hand wieder über die Lehne seines Sessels zurückfallen.

„Ja, ja,“ fuhr er dann fort, „und darauf hätte ich so ungefähr alles erreicht, was ich gewollt habe auf dieser schönen Welt, und“ — ein Juden des Schmerzes flog eben über seine Flügel und unterbrach ihn — „und dann werden wir merkwürdig glücklich sein — ein Paar höchst glückliche Leute, Sibylle! Meinst Du nicht auch?“

„Sie sagen das so wörtlös bitter, als ob es nicht zur Ernst wäre, Vater,“ versetzte Sibylle, nachdem sie eine Weile ihren Vater fixiert hatte. „Ob wir merkwürdig glücklich sein werden, wenn wir die Rheider Burg gekauft haben und ihre Eigentümer sind, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß das alte Schloß mit allem, was dazu gehört, unzerstört bleiben muß; und weshalb es unzerstört bleiben muß, das wissen auch Sie zu gut, als daß wir davon zu reden brauchen.“

„Ach Gott!“ antwortete Johann Wilderich Ritterhausen verdrießlich, „es muß unser werden. . . Das sagt Du, damit ich in meinem Marterstuhl einen Gedanken habe, mit dem ich mir die langweiligen Tage vertreibe und über dem ich brüte, damit ich nicht verrückt werde vor Pein und Ungebuld; es ist der Knochen, den man einem Hunde zum Benagen hinhält, damit er was zu tun habe und nicht bellen und heisse. Nun, ich tue Dir den Gefallen und arbeite mit allen Zähnen daran. Meinethalben aber mag der Teufel noch heute nacht die ganze Rheider Burg holen, die sämtliche Umgegend dazu, und wenn der Rheider Hammer dann nachbröckelte in das große Loch hinein, das dadurch entstünde — wahrhaftig, ich hätte auch nichts dagegen!“

Und damit schloß der Hammerbesitzer die Augen und legte den Kopf, als ob er schlafen wollte, in seinen Armstuhl zurück.

Das junge Mädchen ordnete schweigend und ohne sich durch diesen Ausbruch des Unmuts, der ihr nichts Ungeheuerliches haben mochte, stören zu lassen, ihre Papiere, und nachdem sie noch einige Notizen in das große Buch eingetragen, schlug sie es zu. Als sie aufblickte, nahm sie wahr,

daß ihr Vater wieder die Augen geöffnet hatte und mit seinen Blicken ihren Bewegungen folgte.

„Unser Lehnepater Schuldner,“ sagte Sibylle jetzt, „hat seinen Wechsel nicht in Schutz genommen. Er gibt als Grund des Protestes vor, unsere letzte Zusage Nichtzahlung sei nicht akkordmäßig gewesen.“

„Er ist ein Lügner,“ antwortete Ritterhausen mürrisch. „Wenn er nicht zahlen kann, schiebt er's auf meine Ware und macht sie schlecht.“

„So will ich ihn verklagen lassen und ohne weiteres Personalverrei beantragen,“ sagte Sibylle mit einer so lastblütigen Ruhe, wie es die eines Advokaten oder Gerichts-vollziehers bei solchen Vorkommnissen ist.

Dann erhob sie sich und ging in ein Nebenzimmer. Gleich darauf kehrte sie daraus zurück, einen leichten weißen Schal um die Schultern geschlagen und einen Strobbü mit herabhängenden weißen Bändern auf ihren braunen Waden. Dieser einfache Stoffputz stand ihr außerordentlich gut. Der kranke Vater im Lehnstuhl, der gleichgültig und gallig schien gegen die ganze übrige Welt, konnte sich dem Zauber nicht entziehen, den die eigentümliche Schönheit dieser schlanken elastischen Gestalt, diese erusten und gedankenvollen Flügel auf ihn übten. Er folgte mit seinen Blicken allen ihren Bewegungen und sagte dann freudigerem Tone: „Bleib nicht zu lange, Sibylle!“

Sie brachte eine Schelle und stellte sie neben dem Vater auf die Fensterbank, damit sie ihm zur Hand sei, während er allein war.

„Ich geh durch den Hammer und mache dann einen kurzen Spaziergang,“ sagte sie. „In einer kleinen Stunde bin ich zurück.“

„Laß den Hund von der Kette und nimm ihn mit Dir!“

Sibylle nickte ihrem Vater zu, und ohne weitem Abschied trat sie durch die Glastür und stieg die Stufen, die in den Garten führten, hinab.

2.

### Die Rheider Burg.

Zehn Minuten später schritt Sibylle Ritterhausen über einen schmalen hölzernen Steg, der über den Fluß führte, dem andern Ufer der Wupper zu. Ein schöner großer Hund, eine dunkelgelbe Dogge mit schwarzem Kreuz über den Schultern und schwarzen Füßen, trabte vor ihr her.

Als sie am jenseitigen Ufer angekommen war, folgte sie eine Strecke weit talabwärts dem Fluße; dann schlug sie einen Fußsteig ein, der zur Linken der Bergseite hinanfloß, durch das Gehölz, das die steile Wand bedeckte. Zweifeln, wenn das Gehölz sich lichtet, an Stellen, wo der Fels nackt zutage trat und auf denen nur das Farnkraut, die Erika oder die Heidelbeere fortkam, oder wo das Holz verkrüppelt sich dicht am Grunde hielt, blieb sie stehen und benutzte den freien Ausblick, der sich ihr bot, um ihr Auge sinnend über den Fluß, das Hammergehölze und das Tal dahinter schweifen zu lassen. Das in all den schönen Farben des Herbstes prangte. Die Dogge legte sich dann eine Weile ruhig zu ihren Füßen hin; und nach einer Pause erhob sie sich wieder und ließ, ohne daß ihre Herrin ihr ein Zeichen gegeben, weiter, als ob sie genau die Zeit konnte, wie lange Sibylle zu solchen Kösten und Anschauen an diesen Punkten zu verweilen pflegte. In der Tat folgte Sibylle jedesmal ihrem treuen Begleiter auf dem Fuße.

Sie war auf diese Weise beinahe bis an den Rand der Höhe gekommen, die sie erreichen wollte, als die Dogge hinhinließ, ihre Rückenhaare sträubte und dann in langen Sägen knurrend voraussprang. Gleich darauf hörte Sibylle oben den Hund anknurren und eilte nun, ihn durch ihren Zuruf beschwichtigend, rascher voran.

Sie kam an ein altes, gitterloses Tor, dessen zwei Steinkeiler, von dem Gebüsch dicht umschattet und in einiger Ferne gehalten, ihrem völligen Mut nicht mehr fern schienen. Der Stall, mit dem sie bewahrt gewesen, war zum größten Teil abgefallen; Moos, Flechten und Steinbrech wucherten in den entblößten Nischen. Ueber den Pfeilern von einem zum andern schlang sich ein künstlich geschmiedeter eiserner Bogen mit allerlei Arabesken, die ein ovalrunde, in der Mitte prangendes Wappen umgaben. Die Gitter, wie gesagt, waren fort; aber wer sich das alte Eisenwerk zu Gute gemacht, hatte dadurch die „Rheider Burg“ ihren etwa anrückenden Feinden nicht bedenklicher bloßgestellt, als sie ohnehin schon war; denn die Mauer, die sich hier oben, am Rande des Plateaus, auf dem der alte Edelhof stand, nach rechts hin zog, war stellenweise ausgebrochen oder eingestürzt und also sehr leicht zu übersteigen; an den Torpfeilern zur Linken schloß sich nur eine Wallhecke an, welche sich im dichten Gebüsch verlor.

(Fortsetzung folgt.)





**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeleitet. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Serbien und Bulgarien sind im blutigen Gegenwartsringen des Weltkriegs zu Todfeinden geworden. Da interessiert es jeder, auch Land und Leute der beiden kämpfenden Länder näher kennen zu lernen. Wer dazu Lust hat, den möchten wir auf Ludwig Lessens Buch „Streuz und quer durch den Balkan“ (Berlin, Buchhandlung Vorwärts, Preis 1,50 Mark) verweisen. Unübertroffen und anregend sind darin Land und Leute geschildert. Von Mostisch, dem bulgarischen Donauhafen, führt uns Lessen über den hohen Balkan hinüber nach Philippopol und nach Sofia. Wir bekommen Einblicke in die Wirtschaftsverhältnisse der durchstreiften Gebiete; ihre landschaftlichen Schönheiten werden uns geschildert; das Leben und Treiben in den Ortschaften wird vor uns aufgerollt.

Mazedonien ist die Wastatt der jüngsten Phase des Weltkriegs geworden. Was die Serben durch ihre Erfolge im zweiten Balkankrieg an sich gerissen, wird ihnen jetzt durch das bulgarische Schwert wieder abgenommen. Ein buntes Völkergemisch haust hier: Serben und Bulgaren, Griechen und Albaner, Zigeuner und Juden. Wer das Land bereist, dem bieten sich nicht nur landschaftlich, sondern auch ethnologisch unvergleichliche Bilder. Ludwig Lessen hat in seinem lebenswerten Buche „Streuz und quer durch den Balkan“ (Berlin, Buchhandlung Vorwärts, Preis 1,50 Mark) manches Interessante aus Mazedonien geschildert. Von allen jenen Ortschaften, welche der zweite Balkankrieg und der gegenwärtige Kampf aktuell gemacht haben, ist in Lessens Buche die

Nede. Und was Lessen auf seiner Fahrt durch das mazedonische Land erschaut und geschildert, gewinnt heute Gegenwert, so daß wir die Lektüre seines von der Partei- und Genereitschaftspreis überaus günstig aufgenommenen Balkanbuchs empfehlen können.

Müller, Alfred Leopold, Das Gedächtnis und seine Pflege. Mit 22 Abbildungen. Gebietet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,80 Mark. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Francksche Verlagshandlung. Den außerordentlich verwickelten Vorgang, den wir Gedächtnis nennen, in einer auch dem Nichtfachmann verständlichen Weise klarzulegen, die Erklärungsformen der verschiedenen Gedächtnisanlagen zu erläutern und so jedem aufmerksamen Leser mit der Erkenntnis gleichzeitig die Grundlage zur Deutung etwaiger Mängel und zur Verbesserung des eigenen Gedächtnisses zu gewähren, das ist die Absicht des Verfassers.

Der 9. Jahrgang des Fürerbundkalenders, der Gesundheitsbrunnen für 1916 ist erschienen. Vom Kalenderarm bis zu den statistischen Zusammenstellungen der letzten Seiten durchzieht deutscher Geist das Büchlein, von dem wir nur wünschen, daß es in recht viele Familien einzeln möge. Auch Feldarbeiten im Eilen und Westen und Süden werden sich sicher über das schmucke Büchlein freuen, das für 60 Pfg. auch den weniger Wohlhabenden zugänglich ist. Eine schmale Geschenkartgabe kostet 1 Mark.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. Jahrgang 1915/16. Heft 1. (V. 2. Jahrgang „Muschelnden“). Eine Zeitschrift für Jugend und Volk. 7. Jahrgang. Halbjährlich 10 Hefte 1,50 Mark. Einzelnes Heft 20 Pfg. Stuttgart, Francksche Verlagshandlung.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 8. Dezember. Todesfälle: Wandant a. Max Lidd, 70 J. 8 M. 21 T. Witwe Doris Barnat geb. Warrig 70 J. 5 M. 20 T. Helene geb. Spitzer, Ehefrau des Malermeisters Paul Krüger, 54 J. 8 M. 16 T. Bahnarbeiter Gustav Wiffel a. Dornburg, 18 J. 7 M. 15 T. Edgar S. des Gutshauptmanns Georg Stawalle, 5 J. 15 T. Elisabeth, T. des Arbeiters August Rogge, 2 1/2 M. 24 T.

Zudenburg, 8. Dezember. Todesfälle: Musikleiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228 Kaufmann Robert Kühle, 22 J. 4 M. 27 T. Landwirtschaffner im Infanterie-Regiment Nr. 72 Fleischer Ernst Hartmann, 21 J. 9 M. 20 T. Bernhard, S. des Ingenieurs Johannes Schreiber, 8 M. 3 T. Schmiedemeister Karl Wille, 46 J. 6 M. 1 J.

Neustadt, 7. Dezember. Todesfälle: Witwe des Schmiedemeisters Ernst Buhg. Auguste geb. Lauenroth, 61 J. Erlebeierich im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 Arbeiter Paul Stein 30 J.

Neustadt, 8. Dezember. Todesfälle: Musikleiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226 Buchhändler Erich Wiehe, 22 J. Arbeiter Ernst Renne, 16 J.

Fernersleben, 8. Dezember. Todesfall: Hse. T. d. Kaufmanns Richard Labeschr, 2 J.

**Wettervorhersage.**

Freitag den 10. Dezember: Trübe, mild, erneut Regenfälle.

**Deutscher Holzarbeiter - Verband**  
Verwaltungsstelle Magdeburg. — Bureau: Große Storchstraße 7c.

In die Familien unserer zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen wird in diesem Jahre die

**Weihnachts-Unterstützung**

an folgenden Tagen im Bureau ausgezahlt:

A—G	am Mittwoch	den 15. Dezember,	vormittags 9—1 Uhr
			nachmittags 4—7 Uhr
H—L	am Donnerstag	den 16. Dezember,	vormittags 9—1 Uhr
			nachmittags 4—7 Uhr
M—St	am Freitag	den 17. Dezember,	vormittags 9—1 Uhr
			nachmittags 4—7 Uhr
T—Z	am Sonnabend	den 18. Dezember	nur vormitt. 9—1 Uhr

Die Zeiten müssen genau eingehalten werden. Als Legitimation dient der Schein zum Empfang der staatlichen Unterstützung. Bezugsberechtigung ist — mindestens 52 Beiträge. Auch die Frauen der gefallenen Kollegen erhalten die Unterstützung.  
**Die Verwaltung.**



**Schaffstiefel**  
und andre Arbeitstiefel  
unerreicht billig!  
Verkauf auch an Händler!  
**Hans Herzberg**  
2548 Schopenhauerstraße 1a  
an der Katharinentirche.

Zum Weihnachtsfest  
empfiehlt  
praktische nützliche  
**Geschenke**  
in größter Auswahl  
**Ludwig Streitlein**  
Leinen- und Baum-  
wollenhaus 2652  
**Breiteweg 83**  
Ecke Benedische Straße.



Futterschweine u. Pölke zu verkaufen  
Neuhaldensleben Straße 19.

**Versuchen Sie**

Völkers vorzügliche, dick eingekochte  
**Frischobst-Marmelade**  
**Frisches Delikates-Pflaumenmus**  
**Prima Kunsthonig**

Meine Massenabnahme ermögl. es mir, sehr niedrige Preise für diese hervorragenden Qualitäten zu stellen. In Packungen von 5-Pfund-, 10-Pfund-, 20-Pfund-Eimern, wie ausgewogen, in sämtlichen 11 Verkaufsstellen vorrätig.

**A. F. Völker**

**Stadttheater.**  
Freitag den 10. Dezember,  
5. Abend.  
Rosa Karten.

**Figaros Hochzeit.**  
Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.  
Sonnabend den 11. Dezember  
Anfang 5 Uhr  
Kinder-Weihnachtsvorstellung  
**Jung Habenichts und das Silberprinzchen**  
— Literarischer Abend. —  
Anfang 7 1/2 Uhr  
**Kameraden.**  
Hierauf: Kammerjäger.

**Wilhelm-Theater**  
Freitag den 10. Dezember  
**Die Fledermaus.**  
Sonnabend und Mittwoch nachm.  
Kinder-Weihnachtsvorstellung  
**Sneewittchen**  
bei den 7 Zwergen.  
Sonntag nachmittag  
**Don Cesar.**  
Abends  
**Sung muß man fein.**

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Frohertz

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das berühmte Marow-Ensemble**  
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich  
**KONZERT**  
2506 **Andreas Berg.**

**ZENTRAL THEATER**

Glänzender Erfolg  
des hetteren Spiels  
**Die Prinzessin vom Nil.**  
Sonntag  
2 Aufführungen.  
Nachmittags  
kleine Preise.

**Restaurant u. Kaffee Schwarzer Adler**  
— Inhaber: Otto Kunze —  
Magdeburg - Buckau.  
Empfehle meine behaglich eingerichteten Räume zur W-  
haltung von  
**Kaffee-Kränzchen.**  
Gutgepflegte Biere und Weine. Gute Küche.

**Kammer - Licht - Spiele.**  
Ein neues hervorragend. Monopolprogramm  
mit alleinigem Erstaufführungsrecht.

**Zwischen Lipp' und Kelchesrand**  
ein packendes Drama in 3 Akten.  
**Klasse bleibt Klasse**  
ein lustiger Lebenslauf in 3 Akten.  
**Das Geheimnis des Schlosses Rosenfor**  
oder  
**Die Jagd nach dem Testament**  
eine spannende Erzählung mit überraschenden Sensationen  
in 3 Akten.  
**Meister-Woche und In der feindlichen Front**  
Die neusten Kriegsberichte.

**Panorama-Lichtschauspielhaus**  
Neu! Neu!

**Der Letzte seines Geschlechts**  
eine ergreifende Hofgeschichte in 4 Akten.  
**Kabale und Liebe**  
nach Friedrich von Schillers bürgerlichem Trauerspiel  
in 3 Akten.  
**Der Kampf ums Leben**  
eine spannende, packende Erzählung in 5 Akten.  
**Herrlich koloriert.**  
**Meister-Woche und In der feindlichen Front**  
Die neusten Kriegsberichte.

**Verband d. Fabrikarbeiter Deutschl.**  
Verwaltung Magdeburg. — Bureau: Knochenhauerufer 28.

In die Familien unserer zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen zahlen wir auch in diesem Jahre eine

**Weihnachts-Unterstützung.**

Dieselbe kommt vom 13. Dezember an im Bureau wie folgt zur Auszahlung: An alle Bezugsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben

A—C	am Montag	den 13. Dezember,	vorm. von 10—1 Uhr
D—G	"	"	nachm. " 4—7 "
H—J	am Dienstag	" 14. "	vorm. " 10—1 "
K—L	"	"	nachm. " 4—7 "
M—N	am Mittwoch	" 15. "	vorm. " 10—1 "
O—R	"	"	nachm. " 4—7 "
S	am Donnerstag	" 16. "	vorm. " 10—1 "
T—Z	"	"	nachm. " 4—7 "

Dieser Zeitpunkt muß genau eingehalten werden. Als Ausweis ist der Schein, welcher zum Empfang der staatlichen Unterstützung berechtigt, mitzubringen. Die Verwaltung.

**Buchhandlung Volksstimme** Gr. Münz-  
straße 3.

**Bilder- und Märchenbücher**  
in sehr großer Auswahl

im Preise von **5 Pfg.** an bis **5.00 Mk.**  
Ein Verzeichnis mit einer Auswahl von sehr empfehlenswerten  
Bilder- und Märchenbüchern, herausgegeben vom Bildungsausschuß  
der sozialdemokratischen Partei, wird in der „Volksstimme“ ein-  
mal abgedruckt werden.

Vollständige Verzeichnisse haben alle Austrägerinnen und Kolporteurs zum Vorlegen.  
NB. Die Austrägerinnen und Kolporteurs der „Volksstimme“ ver-  
weisen wir auf unser versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich  
umgehend Mustersendung von uns schicken zu lassen.

**Fürstehof - Theater**  
Eing. Prälatenstr.  
Abends 8.20 Uhr  
Laden ohne Ende!  
**Schuster Fips**  
Ein lust. Schlager m.  
Gesang in 4 Akten.  
1. Fipens Ehe. 2. Et  
is. 3. Piepen. 3. Wenn  
d. Frühling kommt.  
4. Schuster Fips und  
sein Gefelle Schimpf.  
Nachm. Erw. 20 J.  
Kind. 10 J. abds. bef.  
H. Br. A. Wozg. gef.

**Walhalla THEATER**

Freitag zum letzten Male:  
**Goldener Hochzeitmorgen**  
sein Schwiegersonn  
Morg. Sonnabend 3. 1. Male:  
**Gewonnene Herzen**  
Ein Weihnachtsbild aus dem Leben.  
**Der Trompeter**  
Burleske in 1 Akt.  
Sämtliche Künstler mit neuen Kostümen.